

Judas Ischariot

Erzählung aus der Schmugglerzeit an der sächsisch-böhmischen Grenze
Von Max Otto, Brüderheim, Alberta

(12. Fortsetzung und Schluss)

Die Dämmerung war bereits eingetreten, und noch immer wehte Rosa und ihre Pflegerinnen bei den Pflichten. Die Alten waren in der großen Stube und schienen wichtige Sachen mit einander zu verhandeln. Rosa und Friedel sahen in einem kleinen Nebenflüchlein, das angenehm durchwärmt, jetzt in der Dämmerung ein ganz bequemes Nest für ein Liebespaar abgab. Rosa hatte gerade dem stauenden Friedel erzählt, daß es Jutens Gottlieb gewesen sei, der ihr beifällig war, ihn in seiner Ohnmacht nach Hause und in Sicherheit zu bringen. Sie sagte, daß sie ohne Gottlieb Hilfe wohl selbst hingewandert und samt Friedel in der bitteren Kälte umgekommen wäre.

„Der Gelbe“, sagte der erstauete Aufstehende, „wie kam der zu der Zeit in den Höllegrund?“

Da knarrte die nur angelehnte Tür. Eine dunkle Mannesgestalt schob sich in die Stube, und eine hellere, traurige Stimme sagte:

„Das kann ich dir erzählen, Friedel!“

„Der Gelbe!“ riefen gleichzeitig Rosa und Friedel. Leichter sprang auf und hielt Gottlieb die Rechte hin. „Nah das“, sagte Gottlieb abwesend. „Ich bin es nicht wert, daß mir ein rechter und ehrlicher Mensch die Hand reicht. Noch vor drei Tagen war ich ein ehrlicher Kerl, der jeden frei ins Auge sehen konnte. Und heute? — Ein Schuß, ein Verstoßen, der sie in Stücke gerissen hätte, da drüben auf dem Friedhofe, wenn sie gewußt, was für ein Lump ich bin.“

Friedel, zick deine Hand zurück; laufe mir in's Gesicht! Ich bin ein Lumpenkerl, ein Judas Ischariot, ein Verräter. Die drei, die sie heute hinausgetragen, die habe ich auf dem Gewissen. Ich weiß nicht, wie es kam, aber es trat ein, es drängte mich und ließ mich dazu. Ich bin es gewesen, der den Pöbelzug veranlaßt hat!“

Entsetzt hatten Rosa und Friedel die Selbstanklage des Gelben gehört. Ein langes, tiefes Schweigen folgte derselben. Endlich sagte Friedel: „Gottlieb, Unglückseliger, was hast du getan?“

„Dir will ich es sagen, Friedel, nur dir allein, weil mich doch sonst niemand so verstehen würde wie du. Sieh, Friedel, du liebst die Arbeit und sie hat dich gera. Du gibst dein Leben für sie hin, wie sie dich trägt; für dich eingestrichelt. Ermesse du an deiner Liebe die Größe meines Schmerzes, meiner Verzweiflung, meiner Wut. Dich trug deine Liebe zum Himmel empor. Friedel, habe Mitleid mit mir und sage, daß du mich verzeihst. Nicht Verzeihung will ich von dir, ich bin ihrer nicht wert. Nur sage, daß du mich verzeihst und dir meine Tat dazu weniger verdammenwert erscheint.“

Nach einer Pause tiefen Schweigens fuhr Gottlieb fort:

„Seht, ihr Weiden, niemand weiß um meinen Verrat, niemand als die Grenzbeamten und die werden reinen Mund halten. Ich komme freiwillig zu dir, Friedel, und sage mich an. Das ist meine Strafe. Wenn du willst, kannst du es der ganzen Welt erzählen und offenbaren, was für ein Lump ich bin. Man wird mich auslachen und den menschlischen Gesellschaft, wie einen rindigen Hund, einen Judas — und meines Leidens wird dann nicht mehr hier sein. Glaube es mir, Friedel, ich schändete es hier vor Gott feierlich und fest. Gatte ich den Ausgang geahnt, nie und nimmer hätte ich mich vertragen. Ich dachte bloß — der Gelbe flochte — ich dachte bloß — man würde dich halt erwidern und unter die Soldaten stellen!“

Friedel, der gespannt der Selbstanklage des Verräters gelauscht hatte, trat hart an diesen heran und sagte ernst und langsam:

„Gottlieb, es ist ein böser, schlechter Streich gewesen, den du da gespielt hast. Es ist geschehen, daran läßt sich einmal nichts ändern. Verpasse mich Gott danor, daß ich den Angelegten spiele und dich den andern verrate, damit sie Rache an dir nehmen können. Die Strafe, Gottlieb, bleibt einem Höheren vorbehalten! Du hast deine Tat damit gesühnt, daß du deinen Todfeind vom sicheren Tode gerettet hast. Schweige, und höre weiter.“ Friedel fuhr dann fort, als er sah, daß der Gelbe abwehren wollte. „Niemand hätte mich dort hinter dem Strauche im Busch gefunden in selber Nacht. Nofel war mit ihrer Kraft zu Ende und wäre an meiner Seite liegen geblieben. Ehe man uns an dem Morgen gefunden hätte, wären wir beide erfroren gewesen. So und nicht anders wäre es gekommen bei der grimmigen Kälte. Wenn du wirklich schiedt sein wolltest, dann kommst du uns einfach liegen lassen, und deine Rache hätte uns erreicht. So hast du uns beide vom sicheren Tode gerettet. Das wiegt auf, was du in wilder Leidenschaft und im Jörn getan!“

Und seine Rechte nochmals dem Verräter hinhalten, sagte er hinzu:

„Sei vernünftig, Gottlieb! Du begehst, und Neue ist der erste Schritt zur Besserung, zu einem neuen Leben. Du gibst deine Hand! Vor mir bist du gerechtfertigt. Gott verzeiht dem schwachen Sünder, und wir schwachen Menschen sollten unerbittlich sein? Niemand soll den wahren Sachverhalt jemals erfahren, weder von mir, noch von Nofel. So nun geh ruhig deines Weges, und trachte danach, durch ein verträgliches Benehmen das Geschehene wieder gut zu machen. Auch ich habe gefehlt, denn was ich getan, ist gegen das Gesetz gewesen, und ich selbst habe mein Leben mitwilling auf's Spiel gesetzt.“

Tief erröten hörte der Gelbe den Worten Friedels zu. Es war finster geworden. Rosa und Friedel konnten die Hitze des reinigen Sünder nicht sehen, doch nach der halt seiner Atemzüge merkte es in ihm heftig arbeiten. Da merkte Friedel, daß Gottlieb nach seiner Hand blickte. Er reichte sie ihm hin, im langen, festen Druck schlossen sie sich.

„Nabe Dank, Friedel. Auch du hast mir das Leben gerettet, denn von heute an beginne ich ein neues!“

Er wollte noch etwas sagen. Das Wort erst die ihm aber im Munde. Ein heftiges Schlucken unterdrückte, entfernte sich Gottlieb, von niemand bemerkt, so still als er gekommen war.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ das tiefe, wahre Dichterverwort, dieser sieghafte Hymnus der Hoffnung, dieser Triumph des ewigen Kreislaufes des Entstehens und Vergehens, fand auch hier seine Anwendung und erprobte, alte Beweiskraft. Aus dem Drama im Höllegrund sehen wir Wandlungen hervorgehen,cheinbar tote Keime befruchten, die sich langsam entfalten sollten. Rosa und Friedel fanden dadurch ihre Bestimmung, nachdem die Verfassung der beiden Familien daraus emporgehoben war. Gottlieb errang den höchsten und herrlichsten Sieg. Er warf den Feind zu Boden, aber in seinem Herzen das Haupt erbeben gegen sein besseres Ich, das in jedes Menschen Brust schlummert und ihn zum Ebenbilde Gottes macht.

Aber auch in der ganzen Enklave entstand die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und auf ein baldiges Ende des unnatürlichen Verbältnisses seiner territorialen Lage. Noch während des Vegetationsjahres verbreitete sich die Kunde von Haus zu Haus. Man erzählte von einer bald zu erwartenden Grenzregulierung infolge welcher die Enklave zu Sachsen fallen sollte. Für diese Gegend bedeutete aber eine solche Anerkennung die Rettung aus einer jahrelangen, qualvollen Grenzlage, deren traurige Folgen heute allen deutlich und unheimlich vor die Augen geführt worden waren. Man redete allen Ernstes davon, daß die Verhandlungen über die Abtrennung der Enklave von Böhmen in ein neues Stadium getreten sei. Die Verwirklichung dieser Idee, die eigentlich bereits um das Jahr 1809 vor dem Wiener Friedensschlusse aufgetaucht war, sollte nun bald vor sich gehen. Und so geschah es auch, allerdings erst nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen den Regierungen Sachsens und Oesterreichs. Im Jahre 1849 erfolgte in dem Ostflusse zu Wiedel, dort vor je einer Kommission der sächsischen und österreichischen Regierung die Uebergabe der Enklave an Sachsen. Dadurch wurden die eng aneinander geschloss-

gorn's
Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines über hundert Jahre langen Gebrauchs bezeugt hat. Er reinigt das Blut, füllt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft.

Aus reinen, Gesundenbringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, enthält er kein Gift, keine Salze. Er hat als Medizin nicht selten in Fällen von La Grippe, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nieren-Leiden.

Er ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird den Kunden direkt durch Vermittlung des Special-Agenten geliefert. Wenn Sie kein Agent in Ihrer Gegend haben, dann schreiben Sie an die obigen Adressanten und Bestellungen.

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 1-23
Chicago

Das ist ein Heilmittel, welches die Probe eines über hundert Jahre langen Gebrauchs bezeugt hat. Er reinigt das Blut, füllt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft.

Wenn Sie kein Agent in Ihrer Gegend haben, dann schreiben Sie an die obigen Adressanten und Bestellungen.

Wenn Sie kein Agent in Ihrer Gegend haben, dann schreiben Sie an die obigen Adressanten und Bestellungen.

Wenn Sie kein Agent in Ihrer Gegend haben, dann schreiben Sie an die obigen Adressanten und Bestellungen.

Blutbeleger

wird aus nur besten Kräutern und Wurzeln hergestellt, und dient derselben zur Blutbildung und Kräftigung des Gesamtorganismus.

Blutbeleger reinigt das Blut, Blutbeleger füllt u. belebt, Blutbeleger wirkt auf die Nieren, Blutbeleger befördert die Verdauung, Blutbeleger wirkt auf Magen, Leber, Nerven, und sollte in keinem Hause fehlen.

Preis per Schachtel \$1.00, 6 Schachteln \$5.00.

Rut edt zu beziehen von

THE STANDARD MEDICINE CO.

Box 124, 1522-11th Ave. Telephone 4161 Regina, Sask.

dann feinerseits, Friedel solle sich des kleinen, vertrauens Ansehens annehmen, damit es nicht zu Grunde gehe. Später vermittelte dann Friedel, daß die junge Witwe des erkrankten Hermann Gottlieb, von Sobnig in das Säugchen überfiedelte. Diese hatte zwei zuvor durch eine Krankheit ihr zwei ältesten Kinder verloren, und so nun mit ihrem Jüngsten in der Säugchen ein.

Jahre waren seitdem vergangen Gottlieb hatte sich beim Militär zu geföhrt und wurde als Corporal entlassen. Das war das beste Zeichen, daß der Gelbe ein ganz anderer Mensch geworden war. An Stelle seines früheren, schenen und gedrückten Lebens war nun eine berbe, aber wohlthuende Geradheit und Offenbarkeit getreten. Mit Wangen dachte er an seinen Einzug ins heimliche Säugchen, das er sich verbeut und vernachlässigt vorstellte. Nicht gering war daher seine Ueberraschung, als er heimkam und alles blickt und fand vor sich, veraltet von einer leibhaften und hübschen Frau, der Witwe Hermanns. An den kleinen Feststehen standen blühende Blumen, ein feines säugchen munter in einem kleinen Säugchen, den er vor Jahren selbst vertriebt hatte. Tränenden Auges dankte er Friedel und Rosa, und als er den kleinen Friedhof besuchte, und auf dem kleinen Grabhügel seiner Mutter einen frischen Kranz liegen sah, da kamte seine Abingung und Dankbarkeit keine Grenzen mehr.

Am Markt

Von Axelheid Weber

Ich liege in meinem Fenster im Rathaus des lieblichen Bergstädtchens und schaue auf das Betriebe des großen, vierstöckigen Marktplatzes, so behaglich, wie man von oben herab auf das Gemüht zu seinen Fischen zu schauen pflegt.

Das Gemüht! auf dem Markt sieht so aus: Die Sonne steht im Mittag und sendet unbarmerweise Wärme auf die schon glühenden großen Steine des schmalen Bergstädtchens. Ganz rechts, im letzten, bürgerlichen Schattenschreien, die die alten Häuser hier streifen, geht eine junge Frau mit einem langen Strickstrumpf in den Händen, ganz langsam, Schritt für Schritt, von einem Ende des Marktes zum andern. Hinter ihr wackelt breitbeinig ein zweijähriges Mädchen. Hinter dem Mädchen schleicht mit großen, schweren Schritten eine weisse Kacke. So geht die Prozession langsam, immer in gleichem Abstande der Teilnehmer, den ganzen Bürgergegend hinunter, bis sie vor Gasse an der Gasse steht, die nach dem Schloßgarten führt. Und sie sieht aus wie ein Bildnis Mitterheimes Bild zu einem Volksmärchen, so drollig und behaglich.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Mütter wissen, dass
echtes Castoria
Stets die
Unterschrift
Trägt
von
In
Gebrach
Seit Mehr Als
Dreissig Jahren
CASTORIA

Exact Copy of Wrapper.

traurig wie die Strauchhosen, die hier noch mit ihren grünen Blättern feilgeboten werden, strakt sie ihre dürren Zweige in die wehlglühende Luft.

Alles ist still. Nun hebt die Turmuhr der alten Kirche, die auf der baumlosen Ostseite des Platzes steht, aus. Hier langsam, gravitätisch, Schläge, dann drei in der tiefsten Oktave. Sie wecken den Ehrgeiz der Rathausuhr; rasch und ohne sich mit den Viertel zu unterhalten, schickt sie ihre hohen, hellen drei Schläge nach. Und jetzt heben überall die Uhren in den Häusern ihr Konzert an. Ich höre sie deutlich durch die offentestehenden Fenster.

Da kommt auch schon unser Bürgermeister. Er ist ein tüchtiger, weißhaariger Herr, in seinem Privatleben Rauchermeister, hat wenige Schritte weiter in der Schloßgasse sein eigenes Haus mit Hofgarten, Gemütsland und Kleingeh. Er kommt all Tag um Punkt drei auf den Marktplatz. Dort im ersten Stock ist die Rathausuhr, ein Saal, lang und schmal wie eine Reitbahn, in dem ein großer Tisch am Fenster und einer in der Mitte des Raumes steht. Die Saal repräsentiert die Würde des Rathauses. Sonst hat der erste Stock außer einer großen Bordelle, auf der die Krankenbahren für die Unfallstation stehen, noch eine zweite Reitbahn als Vereinszimmer und dann ganz im Hintergrunde, durch einen dunklen Vorhang von dem offiziellen Teil des Hauses getrennt, recht mein Zimmer, links, ein paar heimliche Stufen tiefer, ein zweites Vereinszimmer, das auf den Hof führt — einen wirklichen, großen Hof mit Wirtschaftgebäude, Ställen und einer prachtvollen Linde in der Mitte, die jetzt von oben bis unten mit Blüten bedeckt ist. Ich wollte sie zählen, aber als ich bis Hunderttausend kam, sah ich, daß ich erst mit einem einzigen Akt fertig war, und gab die Zaube auf.

Unter im Erdgeschosse ist die behaglich betriebene Gastwirtschaft, „der Katseller“.

Das
Original
und einzig
Echle
Schüte

Der Herr Bürgermeister hat seinen
Stoß und sein Säuglein wieder aus
aus Rathaus getragen, wo er bis 4
Uhr antiert, der Markt liegt wieder
still. Auch in der Rathausuhr ist alles
still. Selbst die Luft schläft. Nur
die Fliegen surren. Ich höre deutlich
die Glode der Apotheke auf dem
entgegengesetzten Ende des Marktes.
Ich weiß schon, der Herr Apotheker
kommt erst aus seiner Wohnung nach
der Offizin, wenn es mindestens drei-
mal in angemessenen Abständen ge-
klingelt hat. So, jetzt klingelt es wie-
der — nun noch einmal. Ränge
Pausen. Jetzt misst er also seine
Piraturen. Wer mag denn schon
wieder krank sein? O, es ist das
Präulein Postexpedientin, die im
Privatleben Putzmagierin ist. Sie
trägt ein Häubchen in der Hand, hat
eine verbundene Wade und sieht le-
bensüberdrüssig aus. Also Joh-
schmergen. O!

Farmer von Wibant und Umgegend

Besucht den Laden Curer alten Freunde und Bekannten und kauft Gueren Vorrat für den Winter in Guereu eigenen Stadt. Wir haben ein sehr reichhaltiges Lager von allgemeinen Waren und können dasselbe allen unseren Kunden bestens empfehlen.

Unsere Möbelabteilung ist vollständig und die Auswahl sehr reichhaltig. Alle unsere Waren werden zu sehr mäßigen Preisen verkauft.

Wir bezogen die höchsten Preise für Farmprodukte.

Guck & Kleckner
Gemischte Warenhandlung
Wibant, Sask.